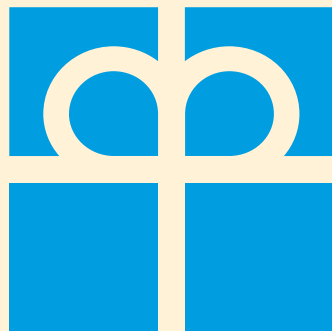




Stiften
für unsere
gemeinsame
Zukunft
am Niederrhein



Niederrheinische Diakoniestiftung
des Kirchenkreises Moers

JAHRESBERICHT 2018/19

JAHRESBERICHT 2018/19

Liebe Freunde und Förderer der Niederrheinischen Diakoniestiftung,

hier am Niederrhein lässt sich gemeinsam viel Gutes tun. In ihrem 14-jährigen Bestehen hat die Diakoniestiftung mit ihren Mitteln zahlreiche Hilfs- und Unterstützungsprojekte für junge Familien, für Menschen mit geringem Einkommen, für ältere Menschen und für Menschen in Notlagen möglich gemacht. Dafür danken wir Ihnen als Stifter, Spender und Unterstützer. In dem hier vorliegenden Bericht über die Jahre 2018 und 2019 können Sie etwas von der Breite der Hilfe durch unsere Stiftung vor Ort lesen.

Wir haben im Stiftungsrat ganz besonders unserem langjährigen Vorsitzenden Dr. Joachim Reuter zu danken, der die Vorhaben der Stiftung über zehn Jahre vorangebracht hat. Wir sind dankbar für sein Engagement und für seine vielfältigen Nachdenkimpulse in unserem Stiftungsrat. Dr. Reuter kandidierte mit dem Erreichen der Altersgrenze nicht mehr für das Amt und beendete seine Tätigkeit für die Diakoniestiftung. Mit seinem Wirken hat er einen großen Anteil daran, dass Familien, Kinder und ältere Menschen in schweren Lebensumständen neuen Mut fassen können. Als sein Nachfolger grüße ich Sie heute sehr herzlich.

Bitte helfen Sie uns dabei, Teilhabe und neue Chancen möglich zu machen und unterstützen Sie uns durch Ihre Spende oder Zustiftung für die Niederrheinische Diakoniestiftung. Wir beraten Sie gerne.

Es grüßt Sie sehr herzlich
Rainer Tyrakowski-Freese · Vorsitzender des Stiftungsrates



Mittelverwendung

In den vergangenen Jahren wurden durch die Diakoniestiftung z. B. folgende Projekte und Arbeiten unterstützt:

Quartiersarbeit in Vluyn: Ideen helfen gegen die Einsamkeit



Aus guten Einfällen sind praktische Unterstützungsmöglichkeiten geworden. „Gespräche auf Rezept“, „Technik-Botschafter“ oder „Handwerkerdienst“ heißen die Ideen von Diakonie-Mitarbeiterin Ulrike van den Berg. Die 58-Jährige ist beim Treff 55, der Neukirchen-Vluyn Beratungsstelle der sozialen Dienste der Grafschafter Diakonie, dem Diakonischen Werk im Kirchenkreis Moers, für die Quartiersarbeit in Vluyn zuständig. Binnen drei Jahren hat sie dabei ein ansehnliches Netzwerk aufgebaut. 30 aktive Ehrenamtliche und 80 Senioren arbeiten jedes Jahr mit und nutzen die Angebote. Das Konzept ist einfach: Wer sich noch fit genug fühlt, ist für diejenigen da, die die Hürden des Alltags zunehmend schwerer nehmen. „Ziel ist es, dass die Senioren trotz Einschränkungen



länger im Ortsteil wohnen können“, beschreibt Anneke van der Veen, Fachbereichsleiterin Gesundheit und Soziales bei der Grafschafter Diakonie, den Gedanken. Weil die Niederrheinische Diakoniestiftung die finanzielle Weiterförderung für die Jahre 2019 und 2020 bewilligte, kann die Quartiersarbeit weiterhin daran mitarbeiten.

Koordiniert von Ulrike van den Berg sind Freiwillige des Handwerkerdienstes bei Handgriffen, die im Alter schwer fallen, zur Stelle. Hilfe gibt es nach Anruf bei der Diakonieeinrichtung am Vluyn Platz z. B. beim Wechseln einer Energiesparbirne, beim Ab- oder Aufhängen von Gardinen oder, wenn es im Sommer heiß wird, beim Befestigen von Fliegennetzen an der Terrassentür. In ähnlicher Mission sind die Technik-Botschafter im Ortsteil unterwegs. Senioren, die mit Geräten wie dem hochmodernen Fernseher oder dem vom Enkel geschenkten Handy auf Kriegsfuß stehen, erhalten Unterstützung. Und nach den Erklärungen der Ehrenamtler hat sich schon mancher Vluyn Senior über die erste selbst verschickte Messenger-Botschaft gefreut. Die „Gespräche auf Rezept“ helfen Seniorinnen und Senioren, ihre Einsamkeit zu

überwinden. Ärzte, die feststellen, dass ein Patient auf der Suche nach einem kleinen Plausch die Sprechstunde aufsucht, können ihnen eine Postkarte mit der Telefonnummer der Seniorenberaterin an die Hand geben. „Wir finden dann Ehrenamtliche aus unserem Netzwerk, die Kontakt zu ihnen aufnehmen.“ Und dank der Stiftungsmittel gibt es seit dem Jahr 2019 eine neu gegründete Schachrunde, Ehrenamtliche bieten Spaziergänge für Senioren an und es stehen kulturelle Angebote wie Theaterbesuche auf dem Programm.

„Es ist normal, verschieden zu sein“: Professionelles Fotoshooting bringt Motivation und Komplimente

2

Ich bin wie ich bin und das ist gut so: Zu dieser wohltuenden Erkenntnis gelangten 26 Bewohnerinnen und Bewohner der Abteilung stationäre Jugendhilfe des Johann Heinrich Wittfeld-Wohnverbunds dank der Niederrheinischen Diakoniestiftung und Kollektenmitteln der Diakonie RWL. Im Rahmen des Projektes „Es ist normal, verschieden zu sein“ organisierte die Einrichtung der Grafschafter Diakonie an drei Tagen im April 2019 ein professionelles Fotoshooting. Modelle für das angereiste Fotografenteam waren junge Erwachsene und junge Mütter und Väter mit psychischen Handicaps. Sie leben in dem Häuserkarree an der Walpurgisstraße 14 bis 32 selbstständig in eigenen Wohnungen. Die Fachkräfte der Grafschafter Diakonie unterstützen sie dabei.



„Von den insgesamt 30 Bewohnerinnen und Bewohnern haben 26 teilgenommen“, freut sich Ramona Görsch, Bereichsleiterin Kinder-, Jugend- und Familienhilfe. Zunächst erstellten die Fotografen „Vorher“-Bilder, um den jungen Menschen deutlich zu machen, dass sie so wie sie sind in Ordnung sind. Im nächsten Schritt wurden sie gestylt und erneut fotografiert. „Ein solches Erlebnis hatte bislang keiner der Bewohner und sie waren durchweg begeistert“, berichtet Görsch. Alle seien sehr wertschätzend und respektvoll miteinander umgegangen, hätten sich gegenseitig motiviert und Komplimente gemacht. Die Models erhielten online eine Auswahl der Fotos und durften sich ein Lieblingsbild aussuchen, das sie für sich selbst behalten können.

„Demenz-Friends“: Endlich wieder einmal gelacht

3

Der Mutter ging es körperlich schlecht, der Vater litt an Demenz. „Ich habe mich um beide gekümmert“, berichtet Britta Voss. „Ich hatte keine Zeit mehr für die Familie, der Job musste weiterlaufen, Hobbys habe ich nicht mehr gepflegt.“ Eine



Zeit, die seelisch wie körperlich Spuren hinterließ. „Irgendwann konnte ich sogar nur noch schwer laufen, so stark wurden die Muskelverspannungen“, erzählt sie. Elvira Gibbels berichtet ähnlich Belastendes. Die Demenzerkrankung ihres Ehepartners ließ es nicht mehr zu, ihn alleine zuhause zu versorgen. „Der Gedanke, ihn im Stich gelassen zu haben, hat mich bedrückt.“ Auch sie spürte deutlich, wie die Krankheit des Partners ihr eigenes Leben veränderte: „Ich habe einige Freunde verloren, das tat weh. Ich habe kein Licht mehr gesehen“, erzählt sie.

„Die Pflegenden sehen oft nur noch das Negative und werden dabei selber seelisch oder körperlich krank“, sagt Fachberater Demenz Albert Sturtz von der Grafschafter Diakonie, dem diakonischen Werk im Kirchenkreis Moers. Mit der Förderung der Niederrheinischen Diakoniestiftung entwickelte er daher das Pilotprojekt „Demenz-Friends Niederrhein“. Grundlage sind Erkenntnisse aus der Hirnforschung. Diese besagen, dass das Gehirnareal, das für die Gefahrenabwehr zuständig ist, bei dauerhaft stressbelasteten Personen wie z. B. pflegenden Angehörigen übermäßig aktiv und damit für Stresserkrankungen verantwortlich ist. Das Gute dabei: Die Forscher fanden heraus, dass sich dieser Prozess durch verändertes Denken umkehren lässt.

An diesem Perspektivwechsel arbeiteten neun Teilnehmer ein halbes Jahr. Was hat die Demenzerkrankung meines Angehörigen in meinem Leben Positives bewirkt? Wie hat sie meinen Alltag vielleicht bereichert, statt ihn nur zu belasten? Um dies schriftlich festhalten zu können, bekamen sie z. B. ein „Demenz-Friends Tagebuch“ an die Hand. Die Aufgabe: Jeden Tag drei Dinge notieren, die gut waren, eine kleine Erleichterung, einen kurzen Lichtblick bedeuteten. Britta Voss und Elvira Gibbels sind so einen Schritt weitergekommen. Die eigene Achtsamkeit und die Gemeinschaft mit den anderen Betroffenen haben ihnen Erleichterung gebracht. Britta Voss traf die Entscheidung, ein Pflegeheim für die Eltern zu suchen. Elvira Gibbels fand in der Gruppe Bereicherung für ihr Leben: „Zu einer anderen Teilnehmerin hat sich eine richtige Freundschaft entwickelt.“

Weitere Mittel erhielten ...

... die **Schulsozialarbeit** der Grafschafter Diakonie, die dank der Stiftungsmittel im Jahr 2018 mit dem Projekt „Balu und Du“ begann. Konzept: Junge Ehrenamtliche werden zu „Balus“ und sind als ältere Kumpels und Kümmerer für die kleinen „Moglis“ da. Einmal die Woche wird zusammen getan, was Spaß macht und gut tut, eine Pizza backen zum Beispiel, eine Runde mit dem Ball kicken, vielleicht auch Busfahren üben. Und: Durch den Kontakt mit den „Großen“ mehr Selbstvertrauen bekommen. ➔

4



5

» ... die **Vormünder des Betreuungsvereins im Kirchenkreis Moers**. Sie organisierten für ihre Mündel eine sorgenfreie Auszeit: Mit dem Bus ging es für die 60 Kinder und Jugendlichen in Richtung Landschaftspark Nord. Die unbegleiteten minderjährigen Geflüchteten und ihre einheimischen „Geschwister“ erlebten einen Tag Abstand vom belasteten Alltag und ließen sich von der Show der Künstler des Zirkus „Flic Flac“ faszinieren.

Die Stiftung



Niederrheinische Diakoniestiftung · Kirchenkreis Moers
Mühlenstraße 20 · 47441 Moers · Telefon: 02841 781840

Vorsitzender des Stiftungsrates:
Rainer Tyrakowski-Freese

Geschäftsführer: Jürgen Voß

stiftung@diakonie-moers.de · www.diakonie-moers.de

Anerkennung

Kirchliches Amtsblatt der evangelischen Kirche im Rheinland Nr. 7 vom 17. Juli 2006.

31.08.2007 (Steuer Nr.: 119/5746/1797)

Stiftungsrat

Ulrike Badura · Jens Kreische · Rainer Tyrakowski-Freese, Vorsitzender · Jan Christofzik · Kai T. Garben

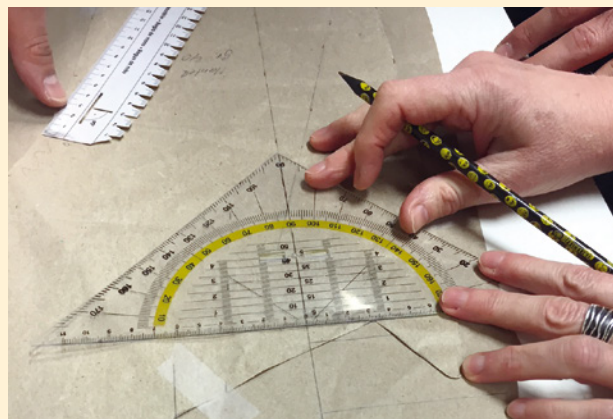
Finanzen

	2018	2019
Einnahmen	3.444 €	177.434 €
Ausgaben	- 4.490 €	- 2.900 €
Jahresergebnis	- 1.046 €	174.534 €
Stiftungskapital	202.000 €	318.616 €
freie Rücklage	4.185 €	62.493 €
Mittel zur zeitnahen Verwendung	825 €	424 €
Stiftungsvermögen insgesamt	207.010 €	381.533 €

6 ... die **Bewohner einer ganz besonderen WG** des Johann Heinrich Wittfeld-Wohnverbunds. Sie freuen sich über Sofa und Sessel für ihr gemeinsames Wohnzimmer. Im Sommer 2019 zogen die Männer und Frauen mit seelischen Handicaps in ihr neues Zuhause in einem ehemaligen Pfarrhaus der ev. Erlöserkirchengemeinde in Rheinhausen ein. Begleitet von Fachkräften der Grafschafter Diakonie, dem diakonischen Werk im Kirchenkreis Moers, wohnen sie dort selbstständig.



7 ... die **Tuwas Genossenschaft**, die erfahrenen Schneiderinnen und Schneidern, die aus dem syrischen Aleppo an den Niederrhein flüchteten, die Chance auf berufliche Weiterentwicklung anbietet. Zusammen mit einer ausgebildeten Ingenieurin in der Bekleidungsindustrie bringen sie sich in puncto Design und Produktentwicklung auf den neuesten Stand und werden von der Idee bis zum Produkt zu Up-Cycling-Profis.



8 ... von langjähriger Arbeitslosigkeit Betroffene, die in der **Fahrradwerkstatt** der Tuwas Genossenschaft, gespendete Zweiräder in einen verkehrssicheren Zustand versetzen. Dank Niederrheinischer Diakoniestiftung unterstützt sie ein Werkstattleiter dabei. Davon haben alle etwas: Männer und Frauen mit geringem Einkommen erwerben die wiederhergestellten Fahrräder für wenig Geld. Die Beschäftigten der Werkstatt sammeln neuen Mut und berufliche Erfahrung.

9 ... die Familienhelfer der Grafschafter Diakonie, dem diakonischen Werk im Kirchenkreis Moers, die einen **„Tag am Meer“** organisierten. Flaschenpost verschicken, im Sand buddeln, mit frischer Luft Energie für den Alltag tanken: Das taten Familien aus Kamp-Lintfort im niederländischen Scheveningen. Weit weg von familiären Schwierigkeiten stärkten die Kinder und ihre Eltern ihre Bindung zueinander.